

Mitten in Ischgl

Als der Skiort Anfang Jahr zum Covid-Hotspot wurde, war ein Reporter ganz nahe dran. 2

Hin zum Kunden

Immer mehr Bauern verkaufen ihre Produkte in «Hofläden» direkt in der Stadt Bern. 25

Nahe bei Jesus

Gab es Jesus von Nazareth wirklich? Eine historische Spurensuche. 39



Marianne Schild

Die Grünliberale ist die geheime Siegerin der Stadtberner Parlamentswahlen. 22

AZ 3000 Bern 1

ANZEIGE

**Hüsler Nest
Sonderverkauf
28. Dez. – 16. Jan.**

Hüsler Nest Thun
Untere Hauptgasse 23
Tel. 033 222 35 75 | www.jenniag.ch

Der Bund

Donnerstag, 24. Dezember 2020 — 171. Jahrgang, Nr. 301 — Fr. 4.60 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

Fragen, was unsere Verantwortung ist

Weihnachten An der Covid-Christmas lässt sich leicht über die verlorenen Altäre neuzeitlicher Selbstverständlichkeiten lamentieren. Doch warum nutzen wir nicht die Chance zu mehr sozialer Verantwortung?

Thomas Wild

Wer sich die Geschichte von Weihnachten vor Augen hält, sieht: Das Fest der Feste war nie ohne Widersprüche und Auseinandersetzungen. Doch heuer trifft es viele von uns mitten ins Herz familiärer Vertrautheit. Covid-19 bedroht Christmas-20. Eine Konstellation, die wir uns bis vor kurzem nicht im Traum hätten vorstellen können. Das Generationentreffen wird durch die Empfehlung der 2-Haushalt-Limite infrage gestellt. Dazu ist eine Vielzahl von Menschen mit viel schwerwiegenden Limitierungen konfrontiert – und wir werden mit diesen Menschen an die andere Grenze unseres Daseins erinnert. Am Fest der Geburt Jesu mahnen uns die, die erkranken und sterben, an das Lebensende. Und damit ja auch an das Alleinsein, das zu den Rändern des physischen und sozialen Lebens gehört.

Kürzlich fragte mich eine Patientin: «Ist es wahr, dass ich sterben muss?» Mit einem halbwegs gesunden Menschenverstand müsste ich antworten: «Natürlich, das ist selbstverständlich so.» Mit dem seelsorglichen Ohr werde ich sofort bemerken, dass es dieser Frau nicht um die allgemeine Sterblichkeit geht. Sondern um ihre akute Notsituation, die ihr Angst und Schrecken bereitet. Als Mitmensch trifft mich das Schicksal der leidgedrängten und bald sterbenden Frau persönlich. Ich würde ihr gerne sagen: «Fürchte dich nicht!» Und dass wir die Heiligkeit der Stille in der Tiefe der Nacht entdecken und daselbst spüren können: «Gott ist mit uns!» Doch solche Worte klingen bald zu pathetisch, bald zu fromm. Und Worte allein prallen ohnehin an einer von Leid und Sorge imprägnierten Seele ab.

Das eben erschienene Porträt der «Anna Seilerin» ist zweifellos in mancher Hinsicht fiktionale Dichtung. Doch die testamentarisch verbürgte



Weihnachten im Insspital: Corona erinnert uns an die Grenze unseres Daseins. Foto: Manuel Lopez

Urkunde der Stifterin des Insspitals verweist auf den Willen zur Tat. Die mutige Frau mag, wie wir alle, ein mehr oder minder eigenwilliger Mensch gewesen sein. Dem Zeitgeist verhaftet, allzu devot gegenüber kirchlichen Würdenträgern und den Vögten von Bern. Ihre Bereitschaft indes, Gott zu fragen, was ihr Weg und ihre Verantwortung in jenem von der Pestseuche heimgesuchten Bern des späten Mittelalters sei, zeichnet sie aus. Die Antwort bezog sie offenbar aus der aktuellen Notlage. Und dieser folgten Taten – nachhaltig und vorausblickend, unerschrocken und initiativ. Weihnachten 2020 wird zur Gelegen-

heit, die Initiative zur sozialen Verantwortung neu zu lancieren. Anstelle des Haders über die verlorenen Altäre neuzeitlicher Selbstverständlichkeiten nach Lösungen zu suchen. Nachhaltig und vorausblickend, unerschrocken und initiativ.

So manches können wir von Kindern lernen. Kinder sind erfinderisch und handeln aufgrund ihrer Fantasie. Sie bedienen sich der Möglichkeiten, die ihnen ihre noch kleine Welt anbietet. Sie sind «frustrationsresilient» und machen oft das Beste aus der Situation. Weihnachten packt uns als Kinder der Zeit, unserer Zeit. Und lässt

uns spüren, dass wir angesichts der globalen Katastrophen verlegen sind um kluge Worte. Irritiert von Bildern einer Welt, die wir nicht als die unsrige wähten. Überwältigt von Ereignissen, die uns zu Randfiguren werden lassen. Die Selbsterfahrung der sozialen Marginalisierung verkörpert allerdings auch einen Zugang zur Wirklichkeit. Leben begegnet uns nie einfach als vertrauens-, liebe- und hoffnungsvoll. Es ist gebrochen, durchzogen von Verachtung und Verletzungen.

Auch im Evangelium ist diese Spannung zwischen Freud und Leid ange-

Zu Weihnachten

In Delémont kochen Gastronomen für Alleinstehende und bringen ihnen den Weihnachtsschmaus nach Hause. **Seite 9**

Kardinal Kurt Koch sieht eine merkwürdige Ähnlichkeit von Virus und Heiligem Geist. **Seiten 10/11**

Drei Seniorinnen im Tscharnergut helfen an diesen Weihnachten die positive Einstellung – und das Handy. **Seite 21**

legt: Das Leben, das an Weihnachten beginnt, ist von Geburt an heimatlos und bedroht. Über der Krippe steht nicht nur der Stern von Bethlehem, sondern eine akute Bedrohung und damit andeutungsweise auch das Zeichen, das später zum Symbol für den Sohn Davids wird – das Kreuz. Transkulturelle und intergenerationale Überlieferungen verhelfen uns zu einem tieferen Verständnis des Lebens und unserer Welt. Denn in Geschichten verbergen sich Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Im Lesen oder Hören einer Geschichte begegnen uns Möglichkeiten, Leben als etwas Gutes und Bedrohtes, als etwas Tragendes und uns Herausforderndes zu verstehen.

Als mir die Patientin die Geschichte ihrer Kindheit erzählte, ging es mir so. Wir stimmten überein, dass Lebensgeschichten aller Not und allen Widersprüchen zum Trotz den Charakter eines Geschenks beinhalten. Begriffsgeschichtlich kommt Schenken von Einschenken. Einschenken geht einfacher, wenn man das eigene Gefäss etwas schief hält, wenn man sich neigt und sich einem anderen Gefäss zuwendet.

Pfarrer Thomas Wild ist Co-Leiter des Seelsorgeteams im Berner Insspital und Geschäftsleiter der Aus- und Weiterbildung Seelsorge am Institut für Praktische Theologie der Universität Bern.

Service

Todesanzeigen	8	Wetter/Rätsel	28
Leserbriefe	12/28	Impressum	28
Börse	14	Wissen	39
TV	29/30/31/32/33		

Redaktion Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Web: derbund.ch, Mail: redaktion@derbund.ch

Verlag Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11

Inserate Goldbach Publishing AG, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Mail: inserate@derbund.ch

Abonnemente Tel. 0844 385 144 (Lokalтарif), Mail: abo@derbund.ch



9 771421 176001

Heute im «Bund»

Trump bringt die Republikaner in Not

USA Das Corona-Hilfsprogramm, auf das sich der US-Kongress verständigt hat, ist für Präsident Trump «eine Schande, ein Witz sogar». Sein Widerstand verzögert die Hilfe – und kommt für die Republikaner zu einem ungünstigen Zeitpunkt. **Seite 3**

Im Brexit-Streit zeichnet sich Einigung ab

Verhandlungen Nach zehn Monaten scheint ein Durchbruch in den Verhandlungen der EU mit Grossbritannien über ein Handelsabkommen nach dem Brexit in Reichweite. «Wir sind in der finalen Phase», hiess es am Mittwoch aus EU-Kreisen. **Seite 4**

Geld nur von den Bernburgern

Ersparniskasse Die Bürgerliche Ersparniskasse Bern ist eine der kleinsten Banken der Schweiz – und seit 200 Jahren ein exklusiver Club. Wie aus einer anderen Zeit wirkt auch das Angebot der Bank. E-Banking? Gibts nicht. Bankkarte? Auch nicht. **Seite 23**

Als Schriftstellerin auf hoher See

Literatur Die Neuenburger Schriftstellerin Cilette Ofaire reiste mit ihrem Schiff in den 1930er-Jahren als erste staatlich anerkannte Kapitänin von La Rochelle bis nach Ibiza. Nun liegt ihr Reisebuch «Ismé» in einer grossartigen Ausgabe wieder vor. **Seite 35**

Erste Senioren in Altersheimen geimpft

Pandemie In der Zentralschweiz und in Appenzell Innerrhoden haben am Mittwoch mobile Impfteams in Alters- und Pflegeheimen die ersten Senioren gegen Covid-19 geimpft. Die erste in der Schweiz geimpfte Person war eine über 90-jährige Luzernerin. In einem Heim in Appenzell waren etwas weniger als die Hälfte der Bewohner bereit, sich impfen zu lassen. «Es ist noch nicht ganz so, wie man es sich wünscht», sagt der stellvertretende Innerrhoder Kantonsarzt Markus Köppl. Er geht aber davon aus, dass manche einfach noch etwas abwarten wollen. – Derweil sorgt in politischen Kreisen für Irritation, dass in den Reihen der Grünen die Skepsis gegenüber der Covid-Impfung auffällig gross ist. (bin) **Seite 7**

Genügend Plätze, zu wenig Personal

Berner Spitäler Die Intensivstationen seien am Anschlag, heisst es allenthalben. Doch wie schlimm ist es wirklich? Wie eine Auswertung des «Bund» zeigt, haben alle befragten bernischen Spitäler noch freie Plätze auf der Intensivstation. Insgesamt beträgt die Auslastung derzeit rund 66 Prozent. Doch das Problem ist ein anderes: Das Personal ist begrenzt – und die Betreuung von Covid-19-Patienten sehr aufwendig. Es fehlt also schlicht an Personal, um zahlreiche weitere Intensivpatienten anständig zu pflegen. Für die Feiertage kommen zusätzliche Absenzen erschwerend hinzu. Notfalls könne man zwar weiteres Personal aufbieten, heisst es, doch das wollen die Spitäler wenn möglich verhindern. (chl) **Seite 23**